

<b>Zeitschrift:</b>	Eclogae Geologicae Helvetiae
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Geologische Gesellschaft
<b>Band:</b>	52 (1959)
<b>Heft:</b>	1
<b>Artikel:</b>	Geologische Untersuchung der Bergsturzlandschaft zwischen Chur und Rodels (Graubünden)
<b>Autor:</b>	Remenyik, Tibor
<b>Kapitel:</b>	Die Tomalandschaft von Chur
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-162567">https://doi.org/10.5169/seals-162567</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## DIE TOMALANDSCHAFT VON CHUR

Am westlichen Ausgang der Stadt lagen früher elf kleine Erhebungen, von denen die höchste kaum eine Höhe von 20 m aufwies. Die ersten Aufzeichnungen finden wir in einer kleinen Kartenskizze von A. MORITZI (1842). Er kartierte damals neun Hügel, von denen acht aus «Calanda-Kalk» und einer aus «reinem Flysch» bestehen. Heute bezeichnen wir diese beiden Gesteinsarten als Malmkalk und sandig-tonigen bis kalkigen Bündnerschiefer. Über die Entstehung dieser Hügel kam MORITZI nicht ins klare. Entweder seien sie, so sagt er, Auswürflinge eines riesigen Vulkans in der Umgebung des Kunkelpasses oder Reste eines grossen Bergsturzes vom Calanda, Mittelberg oder Pizockel. Anstehendes Gestein schien ihm hier nicht vorhanden zu sein.

G. THEOBALD erwähnt in seiner Arbeit «Zur Kenntnis des Bündnerschiefers» (1860) nur den Köhlischen Bühl (heute Felsenau), da dieser aus Bündnerschiefer besteht.

Eine genaue Bearbeitung dieser Hügellandschaft erfolgte 1896 durch CHR. TARNUZZER. Er beschrieb zehn Erhebungen, veröffentlichte aber leider keine Karte seiner Aufnahmen. In Gegensatz zu MORITZI und THEOBALD betrachtet TARNUZZER die Churer Tomahügel als anstehendes Gestein, das mit dem Malmkalk und Rötidolomit des Calanda in Verbindung steht. Ihm erschien die Entfernung von den Hängen des Calanda als zu gross, um hier Relikte eines prähistorischen Bergsturzes anzunehmen zu dürfen. Die einzelnen Hügel werden von TARNUZZER wie folgt charakterisiert:

1. Köhl'scher Bühl, heute Felsenau. Besteht aus einer Schuttmasse von tonigem, sandigem und kalkigem Bündnerschiefer. Sicher kein anstehendes Gestein. Nur 7 m hoch, besitzt aber eine ansehnliche Länge.

2. Ackerbühl. 10 m hoch. An der Südwestseite sind zwei Stellen, wo Malmkalk entblösst ist. Man kann nicht erkennen, ob die Jurafelsen anstehend oder Blockmaterial sind. Auf der Südseite liegt eine Kiesgrube.

3. Walser-Bühl. Er ist weitaus der grösste unter den Hügeln der Umgebung (20 m hoch). Er ist ganz mit Vegetation bedeckt und bietet absolut keine Aufschlüsse.

4. Risch-Bühl. Er ist nur 5 m hoch, besteht aus Schuttmaterial von Malmkalk, aus Kies und Sand. Der Malmkalk ist ausgesprochen brecciös, mit feiner kalkiger und erdiger Ausfüllungsmasse.

5. u. 6. Östlich vom Risch-Bühl liegen zwei sehr niedrige Buckel, nur 1 bis 2 m hoch. Sie zeigen keine Aufschlüsse.

7. Bindschedlers-Bühl. Ungefähr 5 m hoch. Besteht aus Flussgeschiebe von Malmkalk, tonig-sandigem und glimmrigem Bündnerschiefer, Quarzit und kristallinischen Fragmenten.

8. Melzi-Bühl. Ebenfalls 5 m hoch. An diesen Hügel wurde ein Haus angebaut. Aufschlüsse fehlen vollständig.

9. Schönbühl. Ungefähr gleich hoch wie der Melzi-Bühl; zeigt Schutt und Felspartien von typischem Rötidolomit. Die Aufschlüsse lassen jedoch leider kein Urteil über die Natur des Gesteins, ob Blockmaterial oder Anstehendes, zu.

10. Grosser Malmblock in der Kaufmannschen Wiese der «Bündte». Durch Grabungen wurde eine 4 m breite Felspartie entblösst. Man gewann hier

durchaus den Eindruck, dass man es mit geschichtetem, anscheinend anstehendem Hochgebirgs- oder Malmkalk des Calanda zu tun habe, der mit nur wenig Schuttmaterial des gleichen Gesteins bedeckt war. Dieser Block wurde für die Bauarbeiten der Bahnbrücke abgebaut. Durch Sprengungen vergrösserte man den Aufschluss ( $10 \times 8$  m) und erreichte eine Tiefe von über 2 m. Die innerliche Zertrümmerung des Gesteines nahm nach unten stark zu. TARNUZZER gewann zuletzt den Eindruck, dass diese Felssmasse höchstwahrscheinlich doch anstehender Fels sei. Auf dem Calanda fand er aber niemals eine ähnliche Ausbildung des Malmkalkes.

Diese Aufnahmen dienten als Unterlage für die Arbeiten von CHR. PIPEROFF (1897) und W. STAUB (1910). Diese beiden Autoren kehrten zur alten Anschauung von MORITZI und THEOBALD zurück, wonach die Hügel von Chur Relikte alter Bergstürze seien.

Heute ragen nur noch drei der elf Hügel aus der Alluvionebene bei Chur heraus. Die übrigen sind der Ausdehnung der Stadt oder dem Bahnbau zum Opfer gefallen. Diese letzten Zeugen sind:

1. Rheinfels. Er besteht aus Malmkalk, der im Keller des grossen Hauses, das heute auf dem Hügel steht, gut sichtbar ist.

2. Walserbühl. Dieser Hügel steht am Rande des Militärübungsplatzes. Durch freundliche Mitteilung von Professor J. CADISCH erfuhr ich, dass dieser Hügel vor über 30 Jahren künstlich aufgeschlossen wurde. Im Schürfgraben, den man auf der Ostseite von unten bis oben ausgehoben hat, fand man Flussgeschiebe. Der Stollen auf der Westseite wurde in Bergsturzmaterial vorgetrieben. Die Trümmer bestanden aus Jurakalk. Heute fehlen gute Aufschlüsse auf diesem Hügel.

3. Ackerbühl. Neue Aufschlüsse sind auf diesem Hügel nicht vorhanden.

Figur 27 zeigt die Kartierungen von a) A. MORITZI, 1842; b) W. STAUB, 1910, und c) den heutigen Zustand der Churer Hügel.

## DIE SCHOTTER

Die Schotter des ganzen Gebietes sind nach unserer Auffassung hauptsächlich fluviatile Ablagerungen. Am mächtigsten sind sie zwischen Bonaduz und Rhäzüns

